



Grußwort
der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Manuela Schwesig
anlässlich der Verleihung des Mestemacher Preises „Spitzenvater des Jahres 2014“
am 6. März 2014 in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Detmers,
sehr geehrte Familie Detmers,
liebe Preisträger,
sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages,
verehrte Damen und Herren,

I.

tolle Väter gibt es ja viele in diesem Land. Hier und heute werden aber die absoluten Spitzenvätern geehrt und ich freue mich, dass ich Sie kennenlernen darf. Ich hoffe, dass diese Worte den Raum nicht verlassen, weil ich zu Hause natürlich immer meinem Mann sage, er sei als Vater absolut unschlagbar. Da setze ich also ganz auf Ihre Verschwiegenheit und Kooperation.

Ich habe mich deshalb über die Einladung so besonders gefreut, weil diese Veranstaltung Jahr für Jahr eine Gelegenheit ist, die Väter in diesem Land zu würdigen.

Wenn wir über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf reden, dann geht es oft um die Mütter und nur selten um die Rolle von Vätern. Ich habe das Gefühl, dass die Wertschätzung für die Männer ab und an ein wenig zu kurz kommt. Dabei stehen viele Väter Tag für Tag ihren Mann und widmen sich mit genau so viel Hingabe und Liebe ihrer Familie wie Mütter das tun.

Deswegen sind meine Glückwünsche an Sie, liebe Spitzenväter des Jahres, umso herzlicher!

Ich finde es bewundernswert wie Sie Partnerschaft leben, sich mit Haut und Haar der Familie und den Kindern widmen. Sie tun das, weil sie Erfüllung darin finden, sich um ihr Kind zu kümmern und es aufwachsen zu sehen. Es ist etwas unendlich Bereicherndes für die Familie da zu sein. Für Sie selbst und für die Gesellschaft. Gratulation, Sie haben sich die Auszeichnung mehr als verdient!

Besonders beeindruckt hat mich die Geschichte des Preisträgers, der sich seit 10 Jahren um zwei Pflegekinder kümmert, eines davon ist schwerstbehindert. Er hält damit seiner Frau den Rücken frei, die eine Bank leitet. Chapeau!

Das ist nicht nur ein unglaubliches großes Engagement für die eigene Familie. Ich kann mir auch vorstellen wie kräftezerrend die Aufgabe ist, allen Bedürfnissen eines schwerstbehinderten Kindes gerecht zu werden und dabei allen anderen Familienmitgliedern ebenso viel Aufmerksamkeit und Geborgenheit zukommen zu lassen.

II.

Lieber Herr Fink,

lieber Herr Dr. Knubben,

lieber Herr Dr. Kolmsee,

Ihnen allen ist als Preisträgern gemein, dass sie versuchen in einer schnelllebigen und hektischen Welt die Quadratur des Kreises hinzubekommen: Beruf und Familie, Karriere und Zeit für die Kinder und das alles gleichberechtigt aufgeteilt zwischen zwei Partnern.

Für Sie ist es selbstverständlich, für die Familie da zu sein. Sie arbeiten aufopferungsvoll daran, Familie und Beruf zu vereinbaren und dabei als Väter den Großteil der Last zu tragen.

60 Prozent der Paare mit kleinen Kindern wünscht sich eine Partnerschaftlichkeit bei der Herkulesaufgabe Familie und Beruf zusammen hinzubekommen. Leider gelingt es nur 14 Prozent der Paare, diesen Wunsch auch in die Tat umzusetzen.

An Ihren und vielen anderen Beispielen sieht man: die Aufgabenteilung innerhalb von Familien unterliegt einem Wandel.

Ich habe das Glück diese Erfahrung selbst machen zu können. Bei uns zu Hause ist die Arbeitsteilung auch nicht gerade klassisch. Mein Mann und ich teilen uns partnerschaftlich die Aufgaben. Dafür war mein Mann bereit seine Arbeitszeit zu reduzieren. Unsere Familie würde

nicht so gut funktionieren, wenn wir keine partnerschaftliche Aufgabenverteilung hinbekommen würden.

Gerade die Väter wollen immer stärker da sein für ihre Kinder, für ihre Partnerin oder den Partner, und die Karriere trotzdem nicht an den Nagel hängen. Viele von ihnen haben sich von der Vorstellung verabschiedet, bis in den Abend hinein zu arbeiten und die Kinder nur am Wochenende zu sehen.

III.

Was kann die Politik tun, Väter wie Sie zu unterstützen?

Viele Väter würden gerne Ihrem Beispiel folgen und sich stärker beteiligen an der Erziehung ihrer Kinder. Woran liegt es, dass viele es trotzdem nicht tun?

Da kommt viel zusammen:

- Männer verdienen meist noch immer mehr als Frauen, weshalb ihr Verdienstausfall oft leichter zu verkraften ist. Besonders eine faire Bezahlung aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer trägt daher zu einem Mehr an Familienfreundlichkeit bei.
- Nach wie vor treffen Männer noch auf Stereotype, die eine stärkere Vaterrolle gesellschaftlich weniger stark goutieren
- und damit sind Männer auch mit Hindernissen in der Arbeitswelt konfrontiert.
- Zu guter Letzt fehlt es auch oft an Zeit!

Viele Väter sind in ihren Jobs derart eingespannt, dass sie das Büro länger und häufiger sehen als ihre Kinder. Oftmals wachsen sich die Organisation, die Absprachen, die Pläne für die Bewältigung des Alltags derart aus, dass ein echter Zweitjob daraus wird. Viele Eltern haben nach anstrengenden Tagen trotzdem das Gefühl, nichts vom gesamten Tagwerk so richtig erledigt zu haben.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir für die Arbeitswelt Wege finden Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Das nutzt allen: den Unternehmen, weil sie motivierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben und den Familien, weil ein Familienleben wieder möglich wird.

Ich will solche partnerschaftlichen Ansätze unterstützen. Noch in diesem Jahr will ich Projekte auf den Weg bringen, die dafür sorgen, dass die Balance zwischen beruflichen Herausforderungen und dem Wunsch nach Zeit für Familie besser gelingen kann, und zwar durch eine flexiblere Elternzeit, mit dem „ElterngeldPlus“.

Mit dem „ElterngeldPlus“ möchte ich, dass auch Eltern vom Elterngeld profitieren, die Teilzeit arbeiten. Ich will ihnen die Möglichkeit geben, in der frühen Familienphase in eine partnerschaftliche Aufteilung hineinzufinden. Gerade im ersten Jahr müssen Eltern sich erst einmal neu orientieren.

Wenn wir dieses Lebensmodell nicht nur für einige wenige Menschen Wirklichkeit werden lassen wollen, sind auch andere Maßnahmen unabdingbar. Wie Sie mitbekommen haben, gehöre ich nicht zu den Sozialdemokraten, die mit einer Vision zum Arzt gehen. Ich halte nach wie vor viel von einer Familienarbeitszeit, in der junge Eltern ihre Arbeitszeit gemeinsam reduzieren können. Ich bleibe da jedenfalls dran.

IV.

Die Politik kann also etwas tun, aber eben nicht alles. Eine Welt, in der Familien, Mütter und Väter, sich ihre Träume erfüllen können, kann es nur geben, wenn alle sie mitgestalten helfen.

Und deshalb, liebe Frau Prof. Detmers, verbinde ich meine Gratulation an alle „Spitzenväter“ mit einem herzlichen Dankeschön an Sie. Nicht erst seit heute stellen Sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Mittelpunkt und setzen damit Maßstäbe für eine moderne Familienpolitik.

Wir brauchen in Deutschland noch mehr Unternehmen wie Mestemacher, die nicht nur die Mütter sondern auch die Väter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Blick haben.

Ich wünsche den Preisträgern – und auch allen anderen engagierten Vätern, dass es sich für Sie nicht nur privat, sondern auch beruflich lohnt, diese Wege zu gehen!

Und vor allem: genießen heute Sie den großen Bahnhof! Heute stehen Sie im Mittelpunkt, der Familienmanager hat eben auch mal frei.